



METAMORPHOSES

Interdisziplinäre Studien zu Wirkung und Rezeption antiker Kultur 1

Christoph Begass – Matthias Steinhart (Hrsg.)

Faszination Antike

Eine Anthologie



Ergon

Christoph Begass – Matthias Steinhart (Hrsg.)

Faszination Antike

METAMORPHOSES

INTERDISZIPLINÄRE STUDIEN ZU WIRKUNG
UND REZEPTION ANTIKER KULTUR

herausgegeben von | edited by

Christoph Begass, Kay Ehling, Cornelia Herberichs,
Mischa Meier, Matthias Steinhart, Marie-Sophie Winter,
Julia Zimmermann

Band 1 | Volume 1

ERGON VERLAG

Faszination Antike

Eine Anthologie

herausgegeben von

Christoph Begass – Matthias Steinhart

ERGON VERLAG

Umschlagabbildung:
Rekonstruktion des Schildes des Achill in der Ilias.
C. Quatremère de Quincy, Le Jupiter Olympien, Paris 1815, Taf. II (Ausschnitt).
© Universitätsbibliothek Heidelberg (Public Domain).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024

© Die Autor:innen

Publiziert von
Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.ergon-verlag.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

ISBN (Print): 978-3-98740-145-9

ISBN (ePDF): 978-3-98740-146-6

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783987401466>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
– Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Inhalt

Zum Geleit.....	7
-----------------	---

Christoph Begass

Herrscherbesuch als performative Antikenrezeption. Die Anwesenheit König Ludwigs I. in der Pfalz (1829) als Imitation eines römischen Kaiserbesuchs.....	11
--	----

Catherine Gaullier-Bougassas

La réception des Sept Sages de Grèce dans une chronique française inédite du xv ^e siècle : la <i>Chronique dite de Derval, du Chastel et de Brezé</i> , commentaire et transcription	31
---	----

Katja Lembke

Herkunft verpflichtet. Archäologische Denkmäler im Kontext der postkolonialen Debatte	49
--	----

Corinna Reinhardt

<i>Aeginas Erbe</i> : Klassizistische Akrotere in Athen.....	69
--	----

Claudia Schindler

»Die Moral, die auch in der Antike nicht fehlte, muss in der Darstellung selbst empfunden werden.« Gustav Schwab liest Ovids <i>Metamorphosen</i>	87
--	----

Matthias Steinhart

»Weltliteratur« im »Gelegenheitsgedicht«. Goethes Geburtstagsverse für Erbgroßherzogin Maria Pawlowna zum 16.3.1813 und die antike Kunstbeschreibung.....	109
---	-----

Register	125
----------------	-----

Tafeln.....	129
-------------	-----



Abb. 1 Auguste Rodin, L'Âge d'Or. Kreidezeichnung. 46,8 × 30,4 cm.
© New York, Metropolitan Museum of Art Acc. No. 63.92.3, Rogers Fund, 1963.
Public Domain.

Zum Geleit

Eine halbnackte, stehende Frau und ein nur mit einem Schurz bekleideter Mann, der sich nach vorne bewegt, beide von den wehenden Gewändern der Frau umgeben, beide durch einen Säugling verbunden, den die Frau hält und der sich dem Mann entgegenstreckt; der Mann trägt Trauben, der nackte »Knabe« daneben »Rosen« (Abb. 1). Dass sich alle drei auf einer Basis befinden, lässt die Möglichkeiten offen, dass hier entweder eine Skulpturengruppe gezeichnet oder aber entworfen wurde. Angesichts der Signatur »Rodin« ist dieser Zusammenhang noch sinnträglicher, da Auguste Rodin gleichermaßen als Zeichner wie als Bildhauer berühmt ist: Mit seinen Arbeiten hat er die Moderne eingeleitet hat wie kein anderer; das Blatt wird in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts datiert.

Bei der Gestaltung der Gruppe wird man zudem sogleich an antike Vorgaben und Traditionen denken: Halbnackte oder nackte Figuren, die vom Faltenspiel der Gewänder hinterfangen werden. Vielleicht fühlt man sich aber auch an die Umformungen dieser Tradition in der Kunst der Renaissance oder den Werken von Bildhauern des französischen Barock erinnert, die Rodin während seiner akademischen Ausbildung gezeichnet hat – so wie mitunter nur als Skizze antike Plastik und Motive: Antike, Renaissance und Barock wurden bei diesem Blatt denn auch als mögliche Inspirationsquellen gleichermaßen genannt. Es ist diese Vielschichtigkeit und Vieldeutigkeit, die die Zeichnung Rodins zum geeigneten Beginn einer Anthologie zur Wirkungsgeschichte der Antike werden lässt: Antike wirkt direkt wie indirekt, wird verändert, umgewandelt und in verwandelter Form wieder zum Vorbild für neue kreative Auseinandersetzungen: Der Prozess ist ebenso vielgestaltig wie nicht immer leicht zu fassen; und das vor allem im Wandel der Zeiten mit ihren unterschiedlichen Anschauungen, auf den das Umschlagbild hinweisen kann.

Zudem darf man aber gleichwohl auch wieder sehr direkt an die Antike erinnern, wie sich mit dem von Rodin ebenfalls angegebenen Titel des Blattes zeigt: *L'Âge d'Or*, das »Goldene Zeitalter«. Damit wird aus dem Familienidyll schon für den Zeichner eine Allegorie, etwas Symbolhaftes. Das »Goldene Zeitalter« ist seit dem Dichter Hesiod im 7. Jahrhundert v. Chr. jene Phase der Menschheitsgeschichte, die mit Glück und Zufriedenheit, mit Wohlergehen, kurz einem freudvollen Leben verbunden ist. Freilich folgen dann die weniger glücklichen Zeitalter, das silberne und das bronzene – das Rodin als nackte Männerstatue gestaltet hat – bis hin zum eisernen. Besondere Bekanntheit erlangte die Vorstellung vom »Goldenen Zeitalter« durch die Verse Ovids in den *Metamorphosen* (V. 90–113 (Übersetzung Gerhard Fink, Publius Ovidius Naso, *Metamorphosen*, Düsseldorf/Zürich 2004, 15):

*»Ein goldnes Geschlecht wurde zuerst erschaffen, das ohne
Beschützer aus eigenem Trieb und ohne Gesetz die Treue und
Redlichkeit übte [...]*

*Ohne dass es eines Kriegers bedurft hätte, lebten die
Völker sorglos in friedlicher Muße. Frei von Zwang, von keiner
Hacke berührt, von keiner Pflugschar verwundet, gab von sich
aus alles die Erde. Die Menschen waren zufrieden mit Speisen,
die ohne jemens Zutun wuchsen [...]*

*Ewiger Frühling herrschte, und linder Westwind fächelte mit
launen Lüften die Blumen, die niemand gepflanzt hatte. Bald trug
ungepflügt die Erde auch Früchte des Feldes, und ohne je einer
Ruhepause zu bedürfen, wurde die Flur gelb von schweren
Ähren. Schon flössen Ströme von Milch, schon Ströme von
Nektar dahin, und von den grünen Steineichen träufelte golde-
ner Honig.«*

Die Vorstellung von der Antike als »Goldenem Zeitalter«, als geistigem Ort von Schönheit und Gedankenfülle ist ein Ausgangspunkt für die reiche Tradition der Antikenrezeption. Doch daneben ist man sich gleichberechtigt der Schrecken und der verheerenden Geschehnisse jener Zeiten bewusst – und das schon in der Antike, die selbst auf die frühere Antike zurückblickt. Antikes Denken prägt modernes Denken mit Vorstellungen von Schönheit und Schrecken, wie es wohl am bekanntesten Eichendorff in seinem *Marmorbild* vorgeführt hat. Literatur, Philosophie und bildende Kunst der Antike führen so in verschiedenste Richtungen und all das findet sich dann auch in unterschiedlichsten Zusammenhängen: Von der Aufnahme in eigene Werke wie in der mittelalterlichen Epik bis zur Umwandlung wie in James Joyces *Ulysses*, vom Reiterstandbild Karls des Großen bis zu Jeff Koons *Apollon*.

Bei der Gründung einer Schriftenreihe zur Antikenrezeption wurde es denn auch rasch zum Anliegen, als ersten Band eine Anthologie mit Beiträgen aus dem Gremi-
umskreis zu den variantenreichen Formen des Umgangs mit der Antike herauszu-
bringen, die Schwerpunkte, Annäherungsformen, und Sichtweisen erkennen lässt;
dabei wurde bewusst auf eine chronologische oder thematische Anordnung ver-
zichtet. Dass dieser Band nun von zwei Altertumswissenschaftlern herausgegeben
wird, lässt ihn gewissermaßen aus der alltäglichen Beschäftigung mit der Antike her-
aus entstehen. Beide Herausgeber möchten sehr herzlich für die hier vorgelegten Bei-
träge danken, dazu Johannes Kern (Würzburg) für die Erarbeitung des Registers. Der
Dank gilt ebenso dem Ergon Verlag und insbesondere Herrn Dr. Holger Schumacher,
der alle Phasen des Projekts in höchst angenehmer Weise begleitet und befördert

hat. Nicht zuletzt bedanken sich Herausgeber und Verlag bei der Universitätsbibliothek Mannheim für die großzügige finanzielle Unterstützung, durch die der Band als Open Access-Publikation erscheinen kann.

Christoph Begass, Mannheim
Matthias Steinhart, Würzburg

